Concordia Theological Monthly

Continuing
LEHRE UND WEHRE
MAGAZIN FUER EV.-LUTH. HOMILETIK
THEOLOGICAL QUARTERLY-THEOLOGICAL MONTHLY

Vol. III December, 1932 No. 12

CONTENTS

Page
MUELLER, J. T.: Gibt es ein "Victorious Christian Life"? 881
KRETZMANN, P. E.: Child Study According to the Bible 886
SCHELP, PAUL: Kurze Geschichte der deutschen evangelischen Kirche in Rio Grande do Sul, Brasilien..... 895
KEINATH, H. O. A.: The Legislative Sphere of the Fourth Lateran Council 900
GRAEBNER, THEODORE: Is the New Science Hostile to Religion? 917
KRETZMANN, P. E.: Die Hauptschriften Luthers in chronologischer Reihenfolge 921
LAETSCH, THEO.: Divorce and Malicious Desertion..... 923
Dispositionen ueber die altkirchliche Epistelreihe..... 932
Miscellanea 940
Theological Observer. — Kirchlich-Zeitgeschichtliches..... 942
Book Review. — Literatur..... 953

Ein Prediger muss nicht allein *weiden*, also dass er die Schafe unterweise, wie sie rechte Christen sollen sein, sondern auch daneben den Woelfen *wehren*, dass sie die Schafe nicht angreifen und mit falscher Lehre verfuehren und Irrtum einfuehren. — *Luther.*

Es ist kein Ding, das die Leute mehr bei der Kirche behaelt denn die gute Predigt. — *Apologie, Art. 24.*

If the trumpet give an uncertain sound, who shall prepare himself to the battle?
1 Cor. 14, 8.

Published for the
Ev. Luth. Synod of Missouri, Ohio, and Other States
CONCORDIA PUBLISHING HOUSE, St. Louis, Mo.

ARCHIVES

to illicit sexual intercourse with a married woman, while the intercourse of a married man with an unmarried woman was called merely fornication, even as the English word fornication is often used in this sense. The Lord wanted to include every form of illicit carnal intercourse, whether it occurred before or after marriage with a married or an unmarried woman, whether it was fornication therefore in the form of adultery or simple fornication. TH. LAETSCH.

(To be concluded.)

Dispositionen über die altkirchliche Epistelreihe.

Zweiter Sonntag im Advent.

Röm. 15, 4—13.

Das Evangelium handelt von der Wiederkunft Christi zum Gericht, Luk. 21, 25—36. Es schließt mit einer ernsten Mahnung: V. 34—36. Wir sollen uns in fortwährender Bereitschaft halten.

Was ist bei uns zur rechten Vorbereitung auf die Wiederkunft Christi notwendig?

1. Friede in der Gemeinde;
2. andächtiger Besuch der Gottesdienste;
3. gewissenhafte Pflege des persönlichen Glaubenslebens.

1.

A. Wo Zank und Zwietracht in der Gemeinde herrscht, hält man sich in der Regel nicht in Bereitschaft auf die Wiederkunft Christi. Man gibt dem Teufel Raum. Eine Sünde folgt auf die andere. Ärgernis wird gegeben. Starke werden schwach, und Schwache fallen ab. Gal. 5, 20; Jak. 4, 1; 1 Joh. 3, 15; 4, 20.

B. Darum müssen wir den edlen Frieden pflegen. Aber wie?

1. Dadurch, daß man die Schwachen mit Geduld trägt. Vgl. Kap. 15, 1 f. Das ist schwer. Die Schrift rüstet uns aber dazu aus mit Geduld und Trost, V. 4. Zudem haben wir das Vorbild Christi, V. 3.

2. Dadurch, daß die Gemeindeglieder dem Vorbild Christi gemäß untereinander „einerlei gesinnet sind", V. 5b. Voraussetzung hierzu ist natürlich die Einigkeit im Geist, die Glaubenseinigkeit. Diese kann nicht von Menschen zustande gebracht werden. Sie ist eine Gabe Gottes, V. 5a, und muß also erbeten werden.

3. Dadurch, daß sich die Gemeindeglieder gegenseitig aufnehmen, V. 7. Alle Unterschiede müssen der Einigkeit im Geist weichen. Judenchristen und Heidenchristen, Starke und Schwache, Reiche und Arme, Dienstboten und Herren, vormals grobe Sünder und Leute, die immer äußerlich rechtschaffen waren, verkehren in der Kirche als Brüder. Das

Vorbild Christi, der sowohl Juden als Heiden in seine Kirche berufen hat, V. 8—12.

C. So wird durch Eintracht in der Gemeinde Gelegenheit gegeben, sich recht auf Christi Kommen vorzubereiten. (Anwendung auf die Gemeinde nach lokalen Verhältnissen.) Solche Eintracht kann aber nur durch Gottes Wort, V. 4, und mit Gottes Hilfe, V. 5a, gestiftet werden.

2.

A. Wo Friede in der Gemeinde herrscht, werden die Gottesdienste erbaulich sein und Gottes Namen verherrlichen. „Einmütiglich mit einem Munde" lobt die Gemeinde Gott, V. 6. Solche Gottesdienste sind einerseits Beweis der Einigkeit, andererseits bewahren sie dieselbe, indem sie Glauben, Liebe, Hoffnung stärken. 2 Tim. 3, 16; Eph. 6, 17; Kol. 3, 16.

B. Gerade durch andächtige Teilnahme an solchen Gottesdiensten bereitet sich ein Christ vor auf das Kommen Christi. Wer hingegen ohne Not die Gottesdienste versäumt, setzt sich großer Gefahr aus. Mutwillige Übertretung des dritten Gebots führt schnell zum Abfall.

C. Ein ernstes Wort an die Gemeinde in bezug auf den Kirchenbesuch.

3.

A. V. 13 nimmt Bezug auf den einzelnen. Der Christ muß auch gewissenhaft sein persönliches Glaubensleben pflegen. Soll sich prüfen, 2 Kor. 13, 5. Weil aber alles geistliche Wachstum von Gott, durch die Kraft des Heiligen Geistes, kommen muß, muß der Christ fleißig sein im Gebrauch des Wortes und des Gebets, auch privatim.

B. Darauf folgen die Früchte des Glaubens, V. 13: 1. „Freude" am Heiland und seinen Gaben; 2. „Friede", wahrer Herzensfriede, der aus dem Frieden mit Gott fließt; 3. „Hoffnung", die Gewißheit der Vollendung unsers Heils im Himmel. Wer so ausgerüstet ist, ist bereit, seinen HErrn zu empfangen, ja er sehnt sich sogar nach ihm, Offenb. 22, 20b.

Schluß. Bereitet euch vor auf das Kommen des Menschensohns! Matth. 24, 42. (Zusammenfassung.) Lied 31, 5 E. J. F.

Dritter Sonntag im Advent.

1 Kor. 4, 1—5.

Die Adventsbotschaft: „Bereitet den Weg dem HErrn!" Wie? „Tut Buße und glaubet an das Evangelium!" Wie wird Buße und Glaube gewirkt? Durch das Evangelium. Sonntagsevangelium: Ein Kennzeichen dieser neutestamentlichen Zeit: „Den Armen wird das Evangelium gepredigt." Daß dies bis ans Ende der Tage geschehe,

dafür hat der HErr gesorgt durch die Stiftung des Predigtamts. In der Epistel erteilt der Apostel den nötigen Unterricht darüber, was man von den Predigern des Evangeliums halten soll.

„Dafür halte uns jedermann, nämlich für Christi Diener."

1. Eine Mahnung an die Gemeinde;
2. ein Trost für treue Prediger;
3. eine Warnung für beide.

1.

Paulus redet von sich und von den Predigern, die mittelbar ins Amt berufen worden sind, V. 6. Sie sind von Menschen berufen, aber nicht Menschenknechte, sondern Christi Diener, Apost. 20, 28; 2 Kor. 3, 6. Christus hat ihnen ihre Pflichten vorgezeichnet. Die Gemeinde darf daher von ihnen nur das verlangen, was Christus verlangt: daß sie treue Haushalter seien über Gottes Geheimnisse.

Gottes Haushalt: die Kirche auf Erden, Apost. 20, 28; 1 Kor. 3, 9; 1 Petr. 5, 2. Gottes Geheimnisse: das Evangelium (in Wort und Sakrament), Kol. 1, 25; Eph. 3, 2. 3; Röm. 16, 25; 1 Kor. 2, 7.

Darüber sollen Prediger Haushalter sein: es verkündigen, rein und lauter, öffentlich und sonderlich, Jer. 3, 15; 2 Tim. 4, 2, zur Seligkeit ihrer Zuhörer, Eph. 4, 12. 13; 1 Tim. 4, 16. Sie sollen darum das Wort recht anwenden, Matth. 24, 45; Luk. 12, 42; 2 Tim. 2, 15, den Sünder durch das Gesetz vorbereiten, Röm. 3, 20, dann das Evangelium in seiner ganzen Süßigkeit predigen, 2 Kor. 5, 20; auch sollen sie mit ihrem Wandel nicht wieder zerstören, was sie durch ihre Predigt zu bauen suchen, 1 Kor. 9, 27.

Das soll die Gemeinde von ihrem Prediger verlangen; mehr darf sie nicht von ihm verlangen. 1 Joh. 4, 1; Tit. 1, 6—11.

2.

Das Predigtamt ist ein schweres Amt. Es soll des Teufels Reich zerstören, Gottes Reich bauen. Es hat darum mächtige Feinde: den Teufel, die Gott feindliche Welt, das Herz des Menschen, Apost. 26, 18. Es fehlt oftmals der sichtbare Erfolg. Prediger sind auch nur Menschen, und sie fühlen ihre Schwachheit, 2 Kor. 11, 29, sündige Menschen, denen auch das Fleisch manchen Streich spielt, Matth. 26, 41; Röm. 7, 18. Was Wunder, daß der Mut oft sinkt?

Ihr Trost: sie sind Christi Diener. Er, der sie besser kannte, als sie sich selber kennen, hat ihnen das Amt gegeben. Er steht selber hinter ihnen, 2 Kor. 5, 20; das Wort, das sie reden, ist sein Wort, Luk. 10, 16; sie sind nur seine Werkzeuge, die nicht für den Erfolg verantwortlich sind, 1 Kor. 3, 6. 7.

Ihm sind sie verantwortlich, und er verlangt nur Treue mit den Gaben, die er gegeben hat, Matth. 25, 14. 15; und wenn sie aus Schwachheit fehlen, so ist er auch ihr Heiland.

3.

Für Diener kommt ein Tag der Abrechnung, Matth. 25, 19. Ein ernster Gedanke. Der HErr sucht Treue an ihnen. Treue Diener sollen sie sein, die sich weder durch Lob noch durch Tadel beeinflussen lassen; treue Diener, nicht Herren, Matth. 20, 26; 1 Petr. 5, 3; 2 Kor. 6, 4; 1 Petr. 4, 10. Und der HErr sieht das Herz an, V. 5; 1 Petr. 5, 2.

Aber auch für die Gemeinde kommt ein Tag der Abrechnung. Der HErr wird seine Diener fragen, was für eine Aufnahme ihr Zeugnis gefunden habe, Hebr. 13, 17, ob man sie als Christi Diener aufgenommen und behandelt und ihr Wort als Gottes Wort angenommen habe, ob man mehr von ihnen verlangt habe, als Christus verlangt; ob man sie lieblos gerichtet habe, 2 Kor. 10, 7.

Bei solcher Selbstprüfung werden gewiß beide Teile manche Fehler finden; und das Bewußtsein, daß beide denselben Heiland nötig haben, wird beide bewegen, zusammen diesem Heiland immer dankbarer und gewissenhafter zu dienen. T. H.

Vierter Sonntag im Advent.

Phil. 4, 4—7.

Unser Text bereitet auf die Weihnachtszeit vor, die ja eine Freudenzeit sein soll. Bei vielen will sonderlich in diesem Jahr die freudige Weihnachtsstimmung nicht zum Durchbruch kommen. Aus unserer Epistel können wir erkennen, woran das liegt, und zugleich lernen, wie wir zur rechten Weihnachtsfreude selbst in trüber Zeit gelangen können.

Warum will es bei so vielen nicht zur rechten Weihnachtsfreude kommen?

1. Weil wir uns zu leicht allerlei ängstlichen Sorgen überlassen;
2. weil wir uns nicht in der rechten Lindigkeit üben;
3. weil wir die köstliche Gabe des Friedens Gottes unterschätzen.

1.

Der Apostel mahnt uns zur Freude, V. 4, und in Verbindung mit dieser Mahnung schreibt er: V. 6. Gerade die Sorgen vertreiben die Freude aus dem Herzen und damit auch die Weihnachtsstimmung. Gerade in diesem Jahr meint man Grund zu haben zur Sorge. Ausmalen! Ein Christ hat aber nie wirkliche Ursache zur Sorge, und er begeht die größte Torheit, wenn er durch ängstliches Sorgen sich an der

Weihnachtsfreude hindern läßt. Er hat ja einen Gott, der durch das Weihnachtskind sein versöhnter Vater geworden ist. Dieser allmächtige, allweise Vater läßt ihn auffordern, alles, was ihm auf dem Herzen liegt, im Gebet und Flehen Gott kundzutun und ihm das Zutrauen zu schenken, daß der Gott, der uns seinen Sohn als Weihnachtsgeschenk in die Krippe legt, uns nicht verlassen noch versäumen werde.

„Mit Danksagung" fügt der Apostel hinzu. über den trüben Zeiten vergessen wir leicht, wieviel besser wir es haben als andere Leute. Ausmalen! Denken wir nicht nur der trüben Zeit, sondern dankbaren Gemüts auch der vielen unverdienten Wohltaten, die Gott uns erweist; dann wird Freude unser Herz erfüllen statt ängstlicher Sorge.

2.

Ein anderer Grund, warum es bei vielen nicht zur Freude kommen will, ist Selbstsucht und Eigennutz. Zumal in dieser Zeit, wo man von allen Seiten um Unterstützung angegangen wird, meint man, das sei zu viel, und läßt sich dadurch die Freude verderben. Versuchen wir einmal das Rezept, das der Apostel für die rechte Weihnachtsfreude in V. 5 vorschreibt. Man lese Luthers herrliche Auslegung, St. L. XII, 84—91. Gerade durch solche Lindigkeit, die ja ein Ausfluß der rechten Weihnachtsfreude ist, wird des Christen Freude gemehrt, die Freude, die ihre höchste Wonne darin findet, andern Freude zu bereiten.

Zu solcher Lindigkeit soll ermuntern die Nähe des Jüngsten Tages. Bald wird alles Irdische vergehen. Sollten wir durch selbstsüchtiges Hangen am Irdischen die Weihnachtsfreude uns verderben lassen? Bald wird er, der als Kindlein in der Krippe lag, kommen, um uns in den Himmel zu nehmen, da wir uns ewig bei ihm freuen werden. Sollte uns dabei nicht das Herz aufgehen und wir zur rechten Lindigkeit gegen alle Menschen bewogen werden? Wollen wir nicht durch solche Lindigkeit unsere Weihnachtsfreude vermehren lassen?

3.

V. 7. Ausmalen, welch ein herrliches Gut der Friede Gottes ist, wie oft wir ihn zu gering schätzen! Was würde schließlich alles andere uns nützen, wenn wir diesen Frieden nicht hätten? Wie freudlos ist oft der Reichste und Angesehenste, der diesen Frieden nicht besitzt! Was schadet schließlich der Verlust aller Güter, wenn wir diesen Frieden behalten? Dieser Friede wird rechte Weihnachtsstimmung in unsern Herzen hervorrufen und erhalten, so daß all unser Sinnen und Denken von Freude über diesen Frieden durchdrungen ist. Dieser Friede wird uns auch vor Mißmut, Murren, Verzweiflung bewahren und uns sicher im Glauben erhalten bis an unser Ende. Lassen wir uns daher durch nichts von der rechten Weihnachtsfreude abhalten! T. L.

Erster Weihnachtstag.

Tit. 2, 11—14.

Die Hirten auf den Gefilden Bethlehems. Die Engelsbotschaft: Luk. 2, 10 f. Eilend gehen die Hirten nach Bethlehem und finden das Kind in der Krippe liegen. An dieser Krippe knien wir heute im Geiste. Deshalb zu unserer Belehrung und Ermunterung:

Der Weihnachtschrist an der Krippe des JEsuskindleins.

1. Er freut sich über seinen Heiland.
2. Er gelobt aufs neue, ihm allein zu leben.
3. Er sehnt sich nach seiner herrlichen Wiederkunft.

1.

A. Das JEsuskindlein ist Gegenstand aller christlichen Weihnachtsfreude. Beispiele: die Hirten, die Weisen aus dem Morgenlande, Simeon. Lied 25, 1.

B. Warum? 1. In ihm „ist erschienen die heilsame Gnade Gottes", V. 11. Die seligmachende Gnade Gottes, durch die unsere Sünden vergeben werden und wir in den Himmel kommen, ist in ihm völlig offenbart, ja verkörpert worden. Joh. 1, 14. 17. Deshalb freuen wir uns über ihn. 2. Dieses Kindlein ist derselbe, von dem wir lesen: V. 14a. Er hat das Gnadenwerk, die Erlösung, vollendet. Er ist unser Heiland. Unsere Sünden legen wir ihm getrost zu Füßen. Eph. 1, 7. Deshalb freuen wir uns über ihn. 3. „Allen Menschen." Keiner ist ausgeschlossen, auch nicht der gröbste Sünder, auch keiner von uns. Deshalb freuen wir uns über ihn.

C. Ist JEsus wirklich der Gegenstand deiner Weihnachtsfreude? Prüfe dich. Bedenke, über diese Weihnachtsgabe kannst du dich freuen, wenn dir alle andere Freude genommen wird. Lied 40, 16 f.

2.

A. Die seligmachende Gnade Gottes, durch die wir erlöst und bekehrt worden sind, „züchtigt" uns nun auch, i. e., sie erzieht uns als Gottes Kinder, damit wir immer besser lernen, unsers himmlischen Vaters Willen zu tun und ihm so ähnlicher werden, V. 12. Das tut sie dadurch, daß sie uns unterweist und geschickt macht, 1. gottloses Wesen und weltliche Lüste abzulegen und zu verabscheuen (negativ); 2. „züchtig" zu sein, i. e., uns selbst nach Gottes Wort in jeder Hinsicht in Zucht zu halten; „gerecht" zu sein gegen unsere Mitmenschen; „gottselig" zu sein, fromm in unserm Verhalten gegen Gott; „fleißig zu guten Werken" zu sein, V. 14b (positiv). Kurz, die Gnade Gottes soll uns zu christlichem Wandel und guten Werken erziehen.

B. Wer kann an der Krippe Christi knien, ohne an seine eigene Untreue, an seine Mängel und Gebrechen erinnert zu werden? Wie jämmerlich steht es doch bei uns um die Heiligung! Wir sind schlechte Schüler der Gnade Gottes. Wir wollen Buße tun und aufrichtig geloben, durch Gottes Gnade allein unserm Heiland zu leben. Er ist unser Vorbild. Er wird auch das nötige Vermögen darreichen. 2 Kor. 12, 9; 2 Petr. 3, 18; 1 Petr. 4, 11. Lied 41, 13; 257, 6.

3.

A. Wie gerne wären wir doch mit den Hirten in Bethlehem gewesen! Wie gerne würden wir jetzt unsern Heiland von Angesicht zu Angesicht sehen! Wem kommen nicht bei der Weihnachtsfeier solche Gedanken?

B. Halten wir fest an der Gnade, und lassen wir uns durch sie erziehen; dann werden wir ihn sehen, und zwar in seiner Herrlichkeit, V. 13. Ja, wir werden ewig bei ihm sein. Darauf warten wir. Danach sehnen wir uns. Dadurch werden wir ermutigt und zum Kampf gegen die Sünde angespornt. Was wäre Weihnachten ohne diese Hoffnung?

Schluß. Laßt uns auf wahrhaft christliche Weise Weihnachten feiern, indem wir mit freudigem, dankbarem Herzen zurückblicken auf die Krippe zu Bethlehem, in wahrer Buße und mit dem Vorsatz, uns zu bessern, uns und unsern Wandel betrachten und in sehnlicher Erwartung der Zukunft unsers Heilandes unser Augenmerk auf den Tag seiner herrlichen Erscheinung richten. E. J. F.

Zweiter Weihnachtstag.

Tit. 3, 4—7.

Der Jubel des Weihnachtsfestes hallt noch hinüber in die Feier dieses Tages. Heute wollen wir besonders an den Zweck des Weihnachtswunders denken.

„Nach seiner Barmherzigkeit machte er uns selig."

1. Er hat selber unsere Seligkeit möglich gemacht.
2. Er hat uns selber die Seligkeit zugeeignet durch die Taufe.
3. Er führt uns schließlich zum ewigen Genuß der Seligkeit.

1.

Beschreibung unsers natürlichen Zustandes, V. 3. Wir waren seinem Gericht verfallen.

Aber Gott wollte nicht, daß wir verlorengehen sollten; darum

sandte er seinen Sohn in die Welt, daß er unsere Schuld auf sich nähme und seiner Gerechtigkeit genugtue.

So ist es ihm nun möglich, daß er seine Freundlichkeit und Leutseligkeit erzeigen, uns unsere Sünde vergeben und uns selig machen kann.

Dazu hat ihn nichts in uns, sondern nur seine Barmherzigkeit bewogen.

2.

Wir sind von Natur tot. Es ist nicht genug, daß Gott uns die Seligkeit bereitet hat; er muß sie uns auch selber zu eigen machen.

Das tut er durch die heilige Taufe. Darin bietet uns Gott alle die herrlichen Güter an, die Christus uns erworben hat, Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit. Durch die Taufe wird der Heilige Geist reichlich über uns ausgegossen. Er wirkt neues Leben in uns, zündet den Glauben an den Heiland in uns an, wodurch wir die dargebotenen Güter annehmen und so vor Gott gerecht werden, und zugleich versiegelt er uns den Besitz der Seligkeit durch die Taufe, daß wir desselben ganz gewiß sein sollen.

Das neue Leben, das der Heilige Geist durch die Wiedergeburt in uns gewirkt hat, erzeigt sich dann auch in der Erneuerung; in der Kraft, die der Heilige Geist gibt, erzeigen wir uns durch einen gottseligen Wandel dankbar für die Freundlichkeit und Leutseligkeit unsers Gottes, die uns so unverdient erschienen ist.

3.

Freilich, die Seligkeit gehört uns jetzt erst nach der Hoffnung. Wir sind Erben, die zwar im Besitz des Gutes sind, das ihnen zukommt, es aber noch nicht genießen. Hier auf Erden sieht es oft nicht so aus, als ob Christen einen so reichen Schatz ihr eigen nennen dürfen. Zudem stehen sie noch immer in Gefahr, denselben zu verlieren; ihre Feinde sind viel und mächtig, sie selber schwach. Sie besitzen das Erbteil nur durch die Gnade JEsu Christi ihres Heilandes; sobald sie aus der Gnade fallen, den Glauben verlieren, gehen sie auch ihrer Kindschaft Gottes und somit auch ihres Erbteils verlustig.

Gott aber erzeigt seine Freundlichkeit und Leutseligkeit schließlich auch darin, daß er selber mit seiner Kraft die Christen stärkt durch Wort und Sakrament, sie sicher durch alle Gefahren hindurchführt, damit sie das Erbe, das ihnen bereitet ist von Anbeginn der Welt, nicht verlieren, sondern beharren bis ans Ende und die Krone des Lebens davontragen.

O große Gnad' und Gütigkeit! Lied 29, 3. T. H.